



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Physiologie der Farben für die Zwecke der Kunstgewerbe

Brücke, Ernst Wilhelm von

Leipzig, 1887

§. 2. Von der Sättigung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75809)

§. 2. Von der Sättigung.

Gesättigt nennen wir eine Farbe, wenn wir uns vorstellen, dass der specifische Charakter derselben so vollständig als möglich ausgedrückt sei, dass das Blau nicht mehr blau, das Grün nicht mehr grün u. s. w. sein könne; weniger gesättigt nennen wir sie dann, wenn wir finden, dass es eine andere Farbe derselben Art gebe, in welcher sich der Charakter entschiedener ausspricht.

Wie ich schon oben erwähnte, sind die Farben der meisten Körper sehr zusammengesetzte Gemenge von verschiedenen monochromatischen Farben. In der Regel werden wir unter den letzteren solche finden, welche, wo sie gleichzeitig dieselbe Netzhautstelle treffen, mit einander Weiss bilden. Solche monochromatische Farben sind Roth und Blaugrün, Orange und Grünblau, Gelb und Ultramarinblau, Grüngelb und Violett. Denken wir uns nun diese paarweise zu Weiss zusammengelegt, so bleibt uns ein Rest übrig, welcher farbig ist und die betreffende Farbe in ihrer vollen Reinheit repräsentirt. Die Sättigung der Farbe wächst also mit der Grösse dieses farbigen Antheils, und nimmt ab mit der wachsenden Grösse des weissen Antheils, weil dieser den specifischen Eindruck der Tinte durch allgemeine Lichtempfindung schwächt, gleichsam verdünnt. Wir dürfen aber darum nicht einfach sagen, die Sättigung sei gleich

der Menge des farbigen Lichtes dividirt durch die Menge des weissen Lichtes: denn dies würde voraussetzen, dass auch eine sehr dunkle, kaum sichtbare Farbe noch gesättigt erscheinen könne, wenn sie nur kein Weiss enthält, und das würde offenbar unserem Begriffe von der Sättigung widersprechen. In der That giebt es eine untere Grenze der Lichtstärke, bei der auch die reinsten Farben ihre Sättigung verlieren, weil eben ihre Wirkung zu schwach ist, um ihren Charakter klar und bestimmt auszuprägen. Man kann dies am besten in der Abenddämmerung beobachten, wo man die Farben, die noch kurz vorher in hohem Grade gesättigt erschienen, sich verdunkeln und an Sättigung verlieren sieht.

An die Lehre von der Sättigung schliesst sich unmittelbar folgende für die Systematik der Farben wichtige Betrachtung: Hätte die Oberfläche, welche uns gefärbt erscheint, gar kein Licht zurückgeworfen, so würde sie uns schwarz erschienen sein: hätte sie sehr wenig weisses Licht zurückgeworfen, so würde sie uns grau erschienen sein: mit wachsender Menge des weissen Lichtes würde das Grau heller und endlich weiss werden. Wir können also die Farben der Körper stets als zusammengesetzt denken aus einer gesättigten Farbe und einer grösseren oder geringeren Menge Grau, unter dem Vorbehalte, dass dieses Grau alle verschiedenen Grade von Helligkeit haben, also auch Weiss sein könne. Verschwindet das Grau gänzlich, so ist die Farbe gesättigt, vorausgesetzt, dass sie überhaupt lichtstark genug ist, um ihren Charakter entschieden geltend zu machen. Schwindet dagegen die Farbe gänzlich, so ist der Gegenstand grau. Wir nennen dieses Grau, dem nichts von irgend einer bestimmten Farbe mehr anhaftet, das neutrale Grau und unterscheiden von ihm als Blaugrau, Gelbgrau u. s. w. solche Farben, in denen noch ein Antheil von einer bestimmten Farbe, Blau oder Gelb, ent-

halten ist. Zwischen den absolut gesättigten Farben und dem neutralen Grau liegen die Farben der verschiedenen Sättigungsgrade, welche wir als mehr oder weniger gesättigt bezeichnen, je nachdem sie den ersteren oder dem letzteren näher stehen.
